

Au Trianon schliesst

Detailhandel Alles für den gepflegten Tisch ist im Fachgeschäft Au Trianon an der Leodegarstrasse bei der Hofkirche in Luzern erhältlich. Das Spezialgeschäft führte unter anderem hochwertige Tischwäsche, St. Galler Stickerei und Wohnaccessoires. Das hat Tradition. Denn an diesem Standort war die Branche über 110 Jahre ansässig. Doch am 28. Oktober ist Schluss damit. Inhaberin Daniela Balmer gibt das Geschäft auf. Nicht etwa wegen horrender Miete, sondern weil schlicht die Kundschaft fehlt. «Seit ich das Geschäft vor neun Jahren übernommen habe, hat sich die Kundschaft halbiert», sagt Balmer.

Zwar passte sie das Sortiment laufend an, doch die Nachfrage sei nicht mehr vorhanden gewesen. Und die Stammkundschaft alleine reicht nicht. «Der Lifestyle hat sich verändert. Die Jungen decken den Tisch nicht mehr so, sie haben eine andere Kultur. Die 60-Jährigen haben alles, und die 80-Jährigen kaufen nichts mehr dazu», fasst Balmer zusammen. Und auch die Touristen hätten ihre Einkaufsgewohnheiten geändert. Während die Engländer, Amerikaner und Japaner noch bei Au Trianon einkauften, halten sich die Chinesen zurück.

Kaufen will den Laden niemand, mieten schon

Vielleicht ändere sich das in ein paar Jahren, doch aktuell rentiere es nicht mehr, sagt Daniela Balmer. Als sie begann, gab es noch viele solcher Läden, jetzt nicht mehr. Dass sie ihr Geschäft schliesst, machte schnell die Runde und lockte unzählige Interessenten an. Das Geschäft kaufen will aber niemand, das Lokal mieten schon. Schliesslich sei die Lage top, so Balmer. Sie habe alle an die Verwaltung verwiesen. Wer dereinst einzieht, weiss Balmer nicht. Sie selber sucht einen neuen Job. (sam)

Oliver Schneider
stadt@luzernerzeitung.ch

Es war ein grosszügiges Entgegenkommen bei der Suche nach genügend Carparkplätzen in der Stadt Luzern: Seit zwei Monaten stellen die Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) in ihrem Depot im Tribtschen acht Carparkplätze zur Verfügung. Ausländische Reise-cars könnten dort an Werktagen von 8 bis 17 Uhr für 12 Franken pro Stunde parkieren (Ausgabe vom 23. Juni). «Das Angebot wurde aber seit der Einführung am 3. Juli kein einziges Mal genutzt», sagt VBL-Mediensprecher Christian Bertschi auf Anfrage.

Die VBL hätten das Angebot der Stadt und Luzern Tourismus bekanntgegeben. «Trotzdem wissen die Carfahrer offenbar gar nichts davon», so Bertschi. Ziel war es, die angespannte Situation in Bezug auf das Parkplatzproblem ein wenig zu entschärfen. «Wir sehen es jedoch nicht als unsere Aufgabe, und es fehlen uns die Ressourcen, um die Parkplätze auch noch zu vermarkten.»

Parkplätze der VBL sind die teuersten

Der Stadt Luzern ist die fehlende Nachfrage bekannt, wie Daniel Meier, Leiter des Tiefbauamts, sagt: «Wir haben bei Luzern Tourismus insistiert, dass die Carunternehmen besser informiert werden.» Die neuen Parkmöglichkeiten für Cars seien kommuniziert worden, hält Tourismusdirektor Marcel Perren entgegen: «Wir haben das Angebot bestmöglich integriert.» So wird auf der Homepage von Luzern Tourismus auf die Parkplätze im VBL-Depot hingewiesen. Zudem seien auch die Tourguides sowie die Securitas informiert worden,

Neues Car-Angebot ist ein Flop

Parkplätze Die Stadt bietet zu wenig Carparkplätze, dennoch nutzen die Chauffeure die neuen Abstellplätze im Depot der Verkehrsbetriebe VBL nicht. Ein Grund dürften die Kosten sein.



Das VBL-Depot an der Tribtschenstrasse.

Bild: Stefanie Nopper (Luzern, 15. September 2016)

welche direkten Kontakt zu den Chauffeuren pflegen. «Zu den Gründen der ausbleibenden Nutzung können wir nichts sagen. Erfahrungsgemäss braucht es aber eine gewisse Zeit, bis neue Angebote auch wirklich bekannt sind», sagt Perren.

Am Standort kann es laut Bertschi nicht liegen. «Unser Depot ist nicht weiter vom Zentrum entfernt, als die Parkplätze beim Verkehrshaus.» Mit 12 Franken pro Stunde seien sie zwar die teuersten, jedoch würden die Cars auf

gedeckten Abstellplätzen stehen, und es bestehe zusätzlich die Möglichkeit, sie in der VBL-Waschanlage zu putzen. Zum Vergleich: Beim Brüelmoos kostet der Parkplatz nur 3 Franken pro Stunde, an zentraler Lage beim Inseli 10 Franken.

Im Oktober wird über die Zukunft entschieden

Für die VBL bedeutet das Angebot einen zusätzlichen Aufwand, erklärt Bertschi. «Es wurde personell aufgestockt, damit der

Empfang für die Carfahrer auch über den Mittag besetzt ist.» Dies sei auch ein Grund für die höheren Gebühren.

Vorerst bleibt das Angebot noch bestehen, da die Carreisesaison auch im September noch voll im Gange ist. Erst im Oktober gehen die Carreisen langsam zurück. «Wir werden die Situation Ende September nochmals beurteilen», sagt Bertschi. Natürlich brauche ein solches Projekt immer eine gewisse Anlaufzeit, für die VBL sei der zusätzliche

Aufwand aber sinnlos, wenn das Angebot nicht genutzt werde. «Im Fall einer definitiven Einführung des Parkierungsangebots müsste die Frage der ungedeckten Kosten noch mit der Stadt geklärt werden», sagt Bertschi.

Grundsätzlich sollte die Nachfrage für Carparkplätze vorhanden sein. Gemäss einer Analyse braucht die Stadt 11 Anhalteplätze und 120 Carparkplätze. Anhalteplätze hat es derzeit genug, Carparkplätze zum Zwischenhalt gibt es indes nur 70.

Casa d'Italia: Künstler sollen zu Hilfe eilen

Genossenschaft Der Verkauf von Anteilscheinen zur Rettung der Liegenschaft harzt. Nun sind Benefizanlässe geplant – dazu gibt's ideelle Unterstützung von der Stadt.

Die Casa d'Italia an der Obergrundstrasse 92 in Luzern steht seit Ende 2016 leer. Der italienische Staat als Eigentümer will die Liegenschaft gewinnbringend verkaufen – gerüchtweise für mindestens 3 Millionen Franken. Dagegen wehrt sich eine vor kurzem gegründete Genossenschaft, welche das Gebäude in seiner ursprünglichen Funktion unter anderem als kulturellen Treffpunkt der italienischen Gemeinschaft erhalten will (Ausgabe vom 9. Juni). Die Räume sollen zudem auch wieder als italienische Konsularvertretung dienen.

Die Genossenschaft Casa d'Italia Lucerna will die Liegenschaft dem italienischen Staat für 2 Millionen Franken abkaufen. 1,5 Millionen Franken sollen durch Bankkredite finanziert werden, die restlichen 500 000 durch den Verkauf von Genossenschaftsanteilscheinen.

Erst 70 000 Franken gesammelt

Noch läuft der Verkauf der Anteilscheine à 1000 Franken harzig. Erst 70 000 Franken sind bisher zusammengekommen, sagt Ge-

nossenschaftspräsident Ippazio Calabrese. Er ruft dazu auf: «Wir Italiener dürfen diese Gelegenheit nicht verpassen; sonst wird das Gebäude an Baufirmen verkauft und geht verloren.» Die nächste Infoveranstaltung gibt es am 10. September um 17 Uhr im Centro Papa Giovanni in Emmen.

In einem weiteren Schritt wollen die Initianten bekannte italienische Künstler für eine Mithilfe anfragen, etwa Massimo Rocchi oder Gianni Morandi. Sogar bei Adriano Celentano, dem wohl bekanntesten italienischen Cantautore der vergangenen Jahrzehnte, wurde eine Anfrage gestartet. Zusagen gibt es noch keine. «Wir hoffen aber schon, dass der eine oder andere für einen Benefizanlass nach Luzern kommt», sagt Calabrese.

Zumindest ideelle Unterstützung gibt es jetzt von der Stadt Luzern. Stadtpräsident Beat Züsli (SP) hat sich mit einem Brief an die italienische Botschaft in Bern und an das Konsulat in Zürich gewandt. «Die Casa d'Italia hat in den letzten Jahrzehnten sehr viel zur Integration und zur Erhaltung der Identität der italienischen Be-

völkerung in der Schweiz beigetragen», schreibt er darin. «Sie ist ein wichtiger Teil der Geschichte der Stadt Luzern und der Zentralschweiz.» Die Stadt Luzern unterstütze die Genossenschaft in ihrem Bestreben, «die Casa

«Die Casa d'Italia ist ein wichtiger Teil der Geschichte der Stadt Luzern und der Zentralschweiz.»



Beat Züsli
Luzerner Stadtpräsident

d'Italia zu erwerben und die Räume der italienischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.»

Stadt leistet keine finanzielle Unterstützung

Eine finanzielle Unterstützung sei von der Stadt nicht zu erwarten, stellt der Stadtpräsident auf Anfrage klar: «Aber wir bieten unsere Vermittlungsdienste an, sollte der Verkauf an die Genossenschaft nicht zu Stande kommen. Vielleicht gibt es ja andere geeignete Interessenten.»

Die Initianten der Genossenschaft durften ihr Vorhaben gestern an der Mitgliederversammlung der SP Stadt Luzern vorstellen. «Das Gebäude muss auch künftig öffentlich genutzt werden können», betont Claudio Soldati, Präsident der städtischen SP: «Es ist deshalb wichtig, dass die Casa d'Italia nicht an irgendwelche Investoren verschertelt wird.»

Hugo Bischof
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Infos zur Genossenschaft unter:
www.casaditalialucerna.ch

«Verkehrsprobleme sollen nicht nur verlagert werden»

Cheerstrasse Ein Komitee bekämpft das Ausbauprojekt. Darin sind nicht nur linke Parteien vertreten.

Rund 20 Millionen Franken will die Stadt Luzern in Littau in eine Strasse investieren. Mit diesem Geld soll die heute überlastete Cheerstrasse ausgebaut werden. Nun hat das gegnerische Komitee seine Kampagne lanciert. Es besteht aus einer Allianz von SP, Grünen, Grünliberalen, den Verbänden VCS, Umverkehr und Ärzte für den Umweltschutz.

Das Komitee weist in einer Mitteilung darauf hin, dass die Abstimmungsfrage in die Irre führen könne. Denn am 24. September stimmen die Stadtluzerner über einen Zusatzkredit von 4,8 Millionen Franken ab, die effektiven Projektkosten liegen aber deutlich höher. «Am 24. September hat es das Stimmvolk in der Hand, einen als Zusatzkredit getarnten, 20 Millionen Franken teuren Strassenbau zu versenken», wird Komitee-Mitglied Mario Stübi (SP) zitiert.

Die Projektgegner stören sich nicht nur an den hohen Kosten, sondern vor allem am Ausbau der Strasse. «Mehr Strassen führen immer zu mehr Verkehr. Verkehrsprobleme sollen gelöst werden und nicht einfach nur verla-

gert, wie bei der Cheerstrasse», so Nico van der Heiden (SP). Vom Strassenausbau profitiere niemand, nicht einmal die Autofahrer. Diese müssten künftig einen deutlichen Umweg fahren; der Stau werde nur verlagert.

Grosse Investitionen in Littau

Die Littauer hatten 2009 – vor der Fusion mit Luzern – einen Kredit von 14 Millionen Franken für den Ausbau der Cheerstrasse bewilligt, nun entscheidet die gesamte Stadtbevölkerung über das Projekt. Befürworter sprechen deshalb auch von einem Stimmungstest innerhalb der Stadt. Dieser Ansicht widersprechen die Projektgegner – und betonen, dass die Stadt viel Geld in Littau investiere. Als Beispiele nennen sie den Neubau des Schulhauses Staffeln, die Infrastruktur des FC Littau, den Kauf des Kindergartenlokals Niedermatt Süd oder die Erneuerung der Siedlungs-entwässerung. In der Mitteilung heisst es: «Jetzt einen Konflikt zwischen Littau und dem restlichen Stadtgebiet herbeireden zu wollen, ist komplett falsch.» (red)